



Strategiepatinnen und -paten für Demokratie
**Eine Initiative zur Stärkung
der demokratischen
Widerstandskraft**



TITEL

- 04 STRATEGIEPATINNEN UND -PATEN FÜR DEMOKRATIE**
Eine Initiative zur Stärkung der demokratischen Widerstandskraft
- 06 FAKTEN GEGEN VORURTEILE:**
Diskriminierungsprävention durch Wissensvermittlung und erfahrbare Demokratie
- 08 DEMOKRATIEKOMPETENZ**
Proaktive Stärkung der Demokratiekompetenz durch wertorientiertes Führungshandeln
- 10 VORSTELLUNG EINES FORSCHUNGSPROJEKTS**
Polizei Praxis zwischen staatlichem Auftrag und öffentlicher Kritik
- 12 POLIZEI NIEDERSACHSEN**
25 Jahre Interkultureller Dienst
- 14 POLIZEI NIEDERSACHSEN**
Demokratische Resilienz in der Polizei Niedersachsen
- 15 POLIZEI NIEDERSACHSEN**
Stimmen aus der Basis
- 16 POLIZEIAKADEMIE NIEDERSACHSEN**
Fortbildung neu gedacht ... am Beispiel „Demokratiekompetenz“

NIEDERSACHSEN

- 17 WSP**
Robert Habeck bei der Wasserschutzpolizeistation in Stade
- 18 POLIZEIDIREKTION OSNABRÜCK**
Faires Kämpfen für Toleranz und Integration
- 19 ELEKTRONISCHER DIENSTAUSWEIS**
Und so sieht er aus!
- 20 POLIZEIDIREKTION HANNOVER**
#schlussdamit – Die Gedankenwelt der Opfer
- 22 SICHERE MOBILE KOMMUNIKATION (SMK)**
Anzahl der dienstlichen Tablet-PC und Smartphones wird deutlich erhöht
- 23 LKA NIEDERSACHSEN**
BA-Client als Nachfolgelösung für stationäre Bildnahmestationen
- 24 LSBTI**
#ImEinsatzfürVielfalt
- 26 NUK 2020**
Großeinsatz in der Pandemie
- 27 WASSERSCHUTZ_NI**
WSPI Goes Instagram
- 27 GOSLARER ZIVILCOURAGEKAMPAGNE**
GZK zeichnet Schirmherren Boris Pistorius mit Zivilcourageleuchtturm aus

NIEDERSACHSEN

- 28 PRÄVENTIONSPROJEKT**
Mehr Sicherheit für Senioren
- 29 QUALITÄTSSICHERUNG DNA – UPDATE**
Der Videopodcast „Eine Schuppe reicht“ ist online
- 30 FORTBILDUNG PEERS**
Stressbearbeitung nach belastenden Einsätzen (SbE)

AKTUELL

- 05 VERABSCHIEDUNG VOM LANDESPOLIZEIDIREKTOR**
Knut Lindenau in den Ruhestand verabschiedet
- 09 VERABSCHIEDUNG**
ZPD verabschiedet „IT-Chef“ Werner Drögemüller
- 13 JUBILÄUM**
Polizei hubschrauberstaffel Niedersachsen (PHuStN) wird „50“
- 25 „GROSSES HERZ“**
Osnabrücker Polizei macht 150 Kindervünsche wahr
- 31 POLIZEI NIEDERSACHSEN**
Ralf Leopold ist Nachfolger von Landespolizeidirektor Knut Lindenau

IMPRESSUM

proPOLIZEI XXXIII. Jahrgang

Herausgeber:
Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport
Lavesallee 6, 30169 Hannover

Verantwortlich:
Philipp Wedelich, Vertreter: Werner Steuer

Redaktion:
Werner Steuer, Nevin Ayyildiz, Patricia Höft, Marco Ellermann, Edgar Boven, Sven Thielert, Franziska Santhiralingam, Michael Bertram, Sabine Hoffmann, Nadine Bunzler-Devoucoux

Anschrift der Redaktion:
Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport
Redaktion proPOLIZEI
Postfach 221, 30002 Hannover
Tel. 0511 120-6044 oder 0511 120-6259
Fax 0511 120-6555
E-Mail: propolizei@mi.niedersachsen.de

Layout:
Dirk Bindbeutel
Polizeiakademie Niedersachsen
Dezernat 20
Gimter Straße 10
34346 Hann. Münden

Druck:
updruck printmanufaktur
Am Frettholz 5, 31785 Hameln

Die proPOLIZEI erscheint im Zwei-Monats-Rhythmus 6 mal im Jahr.

Rechtlicher Hinweis:
Alle in proPOLIZEI veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften/Beiträge (gegebenenfalls in gekürzter Form) zu veröffentlichen.



Niedersächsischer Minister für Inneres und Sport
Boris Pistorius

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Ich hoffe, dass Sie und Ihre Familien und Freunde gesunde und besinnliche Festtage verbringen konnten und gut in das neue Jahr gekommen sind.

2020 werden wir nie vergessen. Die Corona-Pandemie und die daraus resultierenden teils gravierenden Umwälzungen im privaten wie öffentlichen Leben führten auch für Sie als Beschäftigte der Polizei zu außerordentlichen Herausforderungen.

Wenn mir vor zwölf Monaten jemand prophezeit hätte, dass das Tragen von Masken in Bus und Bahn, beim Einkaufen und teils sogar im öffentlichen Raum zum Jahreswechsel 2020/2021 zur Normalität gehört, hätte ich diese Person – umgangssprachlich formuliert – für verrückt gehalten. Doch im vergangenen Jahr hat sich eben viel verändert!

Ich bedanke mich darum ausdrücklich noch einmal bei Ihnen für die geleistete Arbeit und Ihren herausragenden Einsatz. Sie alle haben Familienangehörige und Freunde, die unter der Pandemie und den damit einhergehenden Einschränkungen gelitten haben. Wir alle mussten spätestens seit Anfang März mit völlig neuen Herausforderungen umgehen. Es ist beeindruckend, wie Sie das als Angehörige der Niedersächsischen Polizei angenommen haben.

Sie alle wissen: Die außergewöhnliche und historische Situation im vergangenen Jahr hat auch für einige Anlässe gesorgt, die aus polizeilicher Sicht mehr als herausfordernd waren. Ich denke dabei an Einsätze zur Überprüfung der Einhaltung der Verordnungen, aber vor allem auch an einige „Anti-Corona-Demonstrationen“. Natürlich muss man über diese erheblichen Einschränkungen diskutieren und auch dagegen demonstrieren dürfen – aber auch dabei müssen die Regeln eingehalten werden! Geschieht dies nicht, wird die Polizei einschreiten. Wir werden uns nicht auf der Nase herumtanzen lassen von denjenigen, die diesen Staat vorführen wollen. Das wird nicht passieren!

Die Deutsche Polizei ist im Jahr 2021 eine der besten Polizeien Europas, womöglich sogar die professionellste Polizei der Welt. Unsere Kolleginnen und Kollegen sind hochqualifiziert und leben ihren Beruf 24/7. Gleichzeitig ist unsere Polizei eine echte

Bürgerpolizei: Ansprechbar als helfende Hand – und dennoch durchsetzungsstark und klar in Sprache und Auftritt. Wir werden die Polizei weiter fördern und so gut wie möglich stärken. An diesem vor inzwischen fast acht Jahren eingeschlagenen Weg wird auch das turbulente Jahr 2020 nichts ändern. Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Herausforderungen ist es wichtig hinter der Polizei zu stehen! Eine Investition in die Arbeit der Polizei ist immer auch eine Investition in die Zukunft von uns allen in Niedersachsen.

Eine einschneidende und schmerzende Veränderung hat es innerhalb des Landespolizeipräsidiums zum Ende des Jahres dennoch gegeben. Wir mussten unseren Landespolizeidirektor Knut Lindenau verabschieden. Die Polizei Niedersachsen hat ihm viel zu verdanken. Sowohl bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch in den Führungsreihen der Polizei und des Ministeriums ist er durch seine offene und herzliche Art allseits beliebt. Er ist jemand, der sich nicht verbiegen lässt und das Herz immer am rechten Fleck trägt. Die Polizei Niedersachsen verliert mit nicht nur eine herausragende Führungspersönlichkeit, sondern auch einen besonders feinen Menschen. Ich persönlich werde ihn als besonders geradlinigen und engagierten Mitarbeiter vermissen, mit dem ich so eng zusammengearbeitet habe, wie mit wenigen anderen Kollegen. Das Land Niedersachsen spricht ihm für seine Verdienste höchste Anerkennung und Dankbarkeit aus. Seine Nachfolge hat Ralf Leopold übernommen. An dieser Stelle darf ich ihm nochmals alles Gute und viel Erfolg bei dieser neuen, herausfordernden Arbeit wünschen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Liebsten einen guten Start in das neue Jahr. Und ich wünsche uns allen, dass 2021 in allen Belangen besser, und wenn sie so wollen, „normaler“ wird, als 2020.

Herzliche Grüße und das Allerwichtigste: Bleiben Sie gesund!
Ihr

Boris Pistorius



Minister Boris Pistorius ist Schirmherr der Initiative „Polizeischutz für die Demokratie“

STRATEGIEPATINNEN UND -PATEN FÜR DEMOKRATIE

Eine Initiative zur Stärkung der demokratischen Widerstandskraft

Unser Dienst führt uns nicht selten an die Bruchkanten unserer Gesellschaft und konfrontiert uns dort mit sozialem Elend, mit Kriminalität und Gewalt. Unser gelebtes demokratisches Selbstverständnis wird durch diese Realität immer wieder herausgefordert.

Auch aktuelle Einsätze stellen unsere demokratische Widerstandskraft auf eine Probe. Wenn sich bewusst provozierend selbst ernannte „Querdenker“ gleichzustellen versuchen mit Opfern, Verfolgten und Widerstandskämpfer der NS-Zeit, dann rebelliert unser historisches Bewusstsein. Und doch ermöglichen wir es diesen Menschen, ihr erlaubtes Recht der Meinungs- und Versammlungsfreiheit auszuüben.

Um dieses gelebte berufliche Selbstverständnis weiter zu festigen, haben wir uns ein strategisches Ziel gesetzt:

„WIR bewahren unser demokratisches Selbstverständnis und stärken unsere Widerstandskraft gegen demokratiegefährdende Erscheinungen.“

Die zentrale Frage ist, wie es gelingen kann, die demokratische Widerstandsfähigkeit der Menschen in der Polizei zu stärken?

Im Rahmen der Initiative **„Polizeischutz für die Demokratie“** setzen wir dazu konsequent auf Freiwilligkeit und Vorbildfunktion! Denn nur wer die Idee der Demokratie als Gesellschafts- und Lebensform verinnerlicht hat, kann auch andere motivieren. Diesen Menschen bieten wir eine Fortbildung an – die Qualifizierung zu Strategiepatinnen bzw. -paten für Demokratie. Sie erhalten so die Gelegenheit, ihr Wissen über Demokratie zu

erweitern und ihre sozialen Kompetenzen zu stärken. Sie erhalten die Chance, sich in einem Kreis von Gleichgesinnten zu treffen, sich auszutauschen und zu vernetzen. Sie können in diesem Kreis ihr demokratisches Selbstverständnis diskutieren und erarbeiten gemeinsam Möglichkeiten, wie sich vor Ort im Rahmen von kleinen Projekten das strategische Ziel der Demokratiestärkung mit Leben erfüllen lässt.

Die Initiative „**Polizeischutz für die Demokratie**“ will nicht nur Menschen aus der Polizei zusammenbringen, verbinden und stärken. Sie will auch den Kontakt zu gesellschaftlichen Gruppen

fördern, die sich für den Erhalt und die Stärkung der freiheitlichen Demokratie einsetzen. Deshalb setzen wir auf die Kooperation mit dem Verein „Gegen Vergessen. Für Demokratie“. Der Geschäftsführer Herr Dr. Michael Parak betont den Wert dieser Zusammenarbeit so: „Viel zu oft ist man in seinen eigenen Handlungslogiken und Denkmustern gefangen, da hilft es kennenzulernen, dass es auch anders geht. Im Bereich der Demokratiebildung und Auseinandersetzung mit menschenfeindlichen Einstellungen haben zivilgesellschaftliche Organisationen eine große Expertise aufgebaut. Diese sollte auch für die Arbeit der Polizei genutzt werden.“

Etwa 80 Demokratietantinnen und -paten werden in den nächsten Monaten qualifiziert. Jeweils zwei von ihnen bilden ein Tandem und wirken zusammen.

Wir wünschen diesen engagierten Kolleginnen und Kollegen viel Unterstützung und Zustimmung. Denn eine demokratische Polizei können wir nur gemeinsam sein und bleiben. Dr. Dirk Götting



**Folgen Sie uns auf:
PSN null 1|5**

Blog #Polizeischutz für die Demokratie

AKTUELL

VERABSCHIEDUNG VOM LANDESPOLIZEIDIREKTOR

Knut Lindenau in den Ruhestand verabschiedet

Am 26.11.2020 wurde Landespolizeidirektor Knut Lindenau im Rahmen der Tagung zur Strategie 2027 vor ca. 500 online zugeschalteten Gästen durch den Niedersächsischen Innenminister Boris Pistorius mit Wirkung zum 01.12.2020 in den Ruhestand verabschiedet.

Knut Lindenau konnte aufgrund seines gesundheitlichen Zustandes bedauerlicherweise nicht persönlich an der Veranstaltung teilnehmen. Bereits am 20.11.2020 wurde der Familie Lindenau die Pensionierungsurkunde in einem kleinen feierlichen Rahmen durch Landespolizeipräsident Axel Brockmann überreicht.

In seiner Rede zur Pensionierung von Knut Lindenau betonte Innenminister Pistorius: „Knut Lindenau steht für mich als Vorreiter der Digitalisierung der Niedersächsischen Polizei. Sei es der Ausbau der digitalen Präsenz der Polizei Niedersachsen in den sozialen Medien, die Einführung des Polizei-Messengers NiMes oder die heutige Einführung des polizei-internen Netzwerks null1|5. Die Polizei Niedersachsen ist bundesweit Vorreiter in diesem Bereich und dies ist insbeson-

dere der Verdienst von Knut Lindenaus Unterstützung und Offenheit gegenüber digitaler Innovation. Dadurch konnte sich die Polizei zu der modernen Bürgerpolizei entwickeln, die sie heute ist.

Axel Brockmann ließ die Zeit mit Knut Lindenau als seinen Stellvertreter wie folgt Revue passieren: „Wenn ich an die Zeit mit Knut zurückdenke, habe ich ihn immer als sehr herzlichen, engagierten und unermüdlichen Menschen erlebt, der stets mit vollem Elan für die Sache eintreten ist und dabei vor allem das Menschliche nicht aus den Augen verloren hat.“

Knut Lindenau trat am 01.12.1977 als Polizeiwachtmeisteranwärter in den Polizeidienst des Landes Niedersachsen ein. Nach seiner Ausbildung folgten verschiedene Verwendungen in der Bereitschaftspolizei und im Einsatz- und Streifendienst. 1983 trat er in den gehobenen Polizeivollzugsdienst ein und übernahm die ersten Führungs- und Stabstätigkeiten. In den Jahren 1989 und 1990 absolvierte Knut Lindenau die Ausbildung für den höheren Polizeivollzugsdienst. Als „junger“ Polizei-



Knut Lindenau

rat wurde er schließlich als Dezernent für die Bereiche Einsatz und Verkehr sowie für den Bereich Personal in der Bezirksregierung Hannover eingesetzt. Es folgten drei Jahre, die er im Nds. Innenministerium im Referat 02 verbrachte, um die damalige Polizeireform zu begleiten. Von 1998 bis 2001 übernahm Herr Lindenau die Leitung der Polizeiinspektion Hannover-Nord. Bis zum Jahr 2004 war Knut Lindenau als Direktor der Polizei in der Polizeidirektion Braunschweig und anschließend bis zum Jahr 2013 als Dezernatsleiter Einsatz und Verkehr in der Polizeidirektion Hannover eingesetzt. 2013 wurde Knut Lindenau in das Amt des Landespolizeidirektors eingeführt und bekleidete dieses bis heute.

Für seine Zukunft wünschen wir Ihm alles Gute und eine baldige Genesung!

Franziska Santhiralingam

FAKTEN GEGEN VORURTEILE:

Diskriminierungsprävention durch Wissensvermittlung und erfahrbare Demokratie

Ein zentraler Auftrag des Bachelorstudiums an der Polizeiakademie Niedersachsen ist die Vermittlung eines diskriminierungsfreien und vorurteilslosen Handelns, mit dem Ziel, eine bürgerinnen- und bürgerorientierte Polizeiarbeit zu gewährleisten.



Vereidigung: Studierende leisten ihren Eid und schwören somit auf unsere Verfassung.



Minister Pistorius besucht eine Vorlesung von Dr. Martin Mauri zur „Erlebniswelt Demokratie“

Themen wie Fremdenfeindlichkeit und Rassismus werden während der gesamten Dauer des Studiums interdisziplinär vermittelt. Diese Anforderung ruht auf drei Säulen, nämlich dem faktenbasierten Unterricht, dem Raum für Gespräche und Diskussionen zwischen Studierenden und Dozierenden, aber auch die intensive, den eigenen Neigungen entsprechende Vertiefung solcher Materien sowie drittens, außercurricularen Erlebnissen. Im Folgenden können die Vielfalt und die Komplexität dieser drei Pfeiler nur angerissen werden.

Fakten sind die elementaren Bausteine für die Ausbildung einer Widerstandskraft gegen populistische Vereinfachungen und die eigenen Vorurteile. Die Menschen- und Grundrechte beispielsweise werden intensiv besprochen, der gesetzmäßige Handlungsrahmen polizeilicher Eingriffe dargelegt und das Wissen um die demokratische Legitimation politischer Entscheidungen entlang einer Kette vom Wahlvolk bis hin zu den im Einzelfall handelnden Staatsvertreterinnen und -vertretern betrachtet.

Erweitert wird diese Wissensvermittlung um eine Wissensauseinandersetzung. Dies kann im dialogischen Austausch von Studierenden untereinander als auch mit

Dozierenden der Fall sein, wenn es um die Analyse oder Diskussion diverser Materien geht. Erwähnt seien hier z. B. die Erörterung von Verzerrungsfaktoren bei sog. Ausländerkriminalität, Verhaltens- und Kommunikationstrainings, deren Ziele es sind, kooperativ zu kommunizieren sowie einen Konflikt-handhabungsstil zu erwerben, der problemlöseorientiert ist. Selbstredend wird in den Lehrgesprächen auch auf möglicherweise vorhandene Kontrollroutinen von Sicherheitsakteuren wie beim sog. ethnic profiling verwiesen oder vorhandene bzw. denkbare Studien zur polizeilichen Arbeit bzw. Einstellungen von Polizeibeamtinnen und -beamten diskutiert.

Die Wissensauseinandersetzung kann aber auch intensiviert werden durch die intensive Beschäftigung mit Themen, die der intrinsischen Motivation der Studierenden Rechnung tragen, wie dies in den Wahlpflichtkursen oder beim Schreiben der Bachelorarbeit der Fall ist. In der Vergangenheit wurden hier z. B. Themen bewegt zu Fundamentalismus, Migration, zum NSU, zu traumatisierten Flüchtlingen, zu PEGIDA oder zur Zivilcourage. „Mir bringt es persönlich besonders viel, wenn wir als Studierende in die Lehre und in die Gestaltung von Veranstaltungen ein-

gebunden werden, da so das Wissen nachhaltiger wird und wir es praxisorientiert anwenden können“, sagt Nina Weidemann, Studierende im 3. Studienjahr am Standort Nienburg.

Die kognitive Bedeutung der Wissensvermittlung und der kritischen Reflexion derselben wird weiter ergänzt und bereichert durch außercurriculare Tagungen, Führungen oder Hörspieldarbietungen, die den Studierenden der Polizeiakademie offenstehen bzw. obligatorischer Bestandteil ihres Studiums sind. Durch diese Veranstaltungen wird die emotionale Ebene angesprochen, werden demokratische Werte erlebbar. Expertenhearings zu racial profiling, Podiumsdiskussionen zu Interkultureller Kompetenz, die Zusammenarbeit mit dem niedersächsischen Verfassungsschutz im Sinne der regelmäßig stattfindenden Ausstellung „Gemeinsam gegen Rechts“, die alternierend an den Studienstandorten stattfindet, stehen exemplarisch für eine Vielzahl an außeralltäglichen Highlights im Studium.

Martin Mauri

DEMOKRATIEKOMPETENZ

Proaktive Stärkung der Demokratiekompetenz durch wertorientiertes Führungshandeln

Die Polizei nimmt als Vertreterin des staatlichen Gewaltmonopols eine Garantrolle für den Schutz und die Gewährleistung unserer demokratischen Grundwerte ein. Um ihrer Verantwortung gegenüber dem Rechtsstaat und der Gesellschaft gerecht werden zu können, ist ein ausgeprägtes berufliches Selbstverständnis aller Polizeiangehörigen im täglichen Handeln erforderlich.

Mit dem Erstarken rechtspopulistischer Positionen in Politik und Gesellschaft wird die proaktive Stärkung dieses freiheitlich-demokratischen Selbstverständnisses sowie der individuellen Resilienz gegenüber demokratiegefährdenden Erscheinungen umso relevanter. Diesen Anspruch hat die Polizei Niedersachsen in ihre Strategie 2027 aufgenommen und mit der Initiative **„Polizeischutz für die Demokratie“** ein politisches Bildungsangebot in die Aus- und Fortbildung implementiert. Für die nachhaltige Wertepprägung „on the job“ nehmen darüber hinaus insbesondere polizeiliche Führungskräfte eine verantwortliche Position ein. Daher habe ich in meiner Masterthesis an der Deutschen Hochschule der Polizei erfolgskritische Aspekte der Führungspraxis bei der Stärkung demokratischer Werte in der polizeilichen Arbeitswelt in den Fokus der Betrachtung gestellt.

Die Untersuchungsergebnisse deuten tendenziell darauf hin, dass ein einheitliches Verständnis von komplexen Begrifflichkeiten (z. B. freiheitlich-demokratisches Selbstverständnis) für einen kompetenten, sprechfähigen Umgang mit der Themen-

stellung förderlich ist. Den Angehörigen der Polizei Niedersachsen wird von den Interviewten ein hohes Maß an Demokratiekompetenz zugesprochen. Eine proaktive Wertearbeit wird dennoch begrüßt, da sie im Führungsalltag durchaus Raum einnimmt: Die eindimensionale Konfrontation mit spezifischen Phänomenen im täglichen Dienst birgt immer auch die Gefahr der Entwicklung von Vorurteilen. Führungskräften kommt dabei die Aufgabe zu, den Blick der Mitarbeitenden für eine ganzheitliche Betrachtung zu öffnen.

Um die Wertearbeit aus Führungsperspektive erfolgversprechend in die Arbeitswelt zu implementieren, bietet sich die Entwicklung eines konzeptionellen Rahmens im ganzheitlichen Ansatz an (z. B. Einbindung von „Strategiepateninnen und Strategiepaten für Demokratie“, Führungskräften und Interessierten). Die wertorientierte Gestaltung der Arbeitswelt lehnt zudem am Prozessgedanken im Sinne einer schrittweisen, kontinuierlichen Kultivierungsarbeit und einem induktiven, kontextsensiblen Vorgehen (z. B. Betonung des präventiven Charakters und greifbare Vermittlung).

Neben diesen Rahmenbedingungen wurden im Kontext der Studie auch Handlungsfelder der wertorientierten Führung generiert:

➔ **Vorbildrolle/-verhalten:**

Konkludentes Vorleben des Werteverständnisses, „Wertekompass“ als Orientierungsrahmen.

➔ **Interne Kommunikation:**

Offener Wertediskurs auf Augenhöhe und Anbindung der Thematik an Besprechungsformate der Regelkommunikation.

➔ **Zusammenarbeit im Führungsteam:**

Gemeinsame Erarbeitung der Thematik, einheitliche Ausrichtung auf Führungsebene und Sicherstellung von Rahmenbedingungen für die Wertearbeit.

➔ **Haltung/Intervention:**

Klare wertebefugte Haltung und unmittelbare Reaktion in kritischen Situationen.

Wertearbeit in der polizeilichen Arbeitspraxis ist meines Erachtens nicht nur Führungsaufgabe. Wir alle gestalten unsere Organisationskultur – jeden Tag. Deshalb möchte ich alle Kolleginnen und Kollegen darin bestärken, sich nach innen und außen aktiv für unsere Werte einzusetzen.

Kira Sell

VERABSCHIEDUNG

ZPD verabschiedet „IT-Chef“ Werner Drögemüller

Ein Leben nicht nur für die IT der Polizei Niedersachsen: Nach knapp 43 Jahren in der Polizei Niedersachsen, davon elf als Abteilungsleiter 4 in der ZPD, hat Polizeipräsidentin Christiana Berg Ende September Werner Drögemüller in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde ließen die beiden als auch Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter die gleichermaßen spannende wie bewegte Biografie noch einmal Revue passieren.

Gemäß seines Mottos „Suche nicht nach Fehlern, suche nach Lösungen!“ hat Werner Drögemüller seinen zahlreichen dienstlichen Funktionen seinen Stempel aufgedrückt.

„Werner Drögemüller war über viele Jahre das Gesicht unserer Abteilung 4 mit einer technisch hochkomplexen Themenvielfalt, um die viele von uns am liebsten immer noch einen großen Bogen machen. Er hat sich unermüdlich für die IT-Belange einer modern aufgestellten Polizei stark gemacht und sehr viel erreicht. Dabei hatte er stets auch die Belange seiner Mitarbeitenden im Blick – kein einfacher Spagat!“, würdigte Christiana Berg den Kollegen.

Für die Zeit im „Offline-Modus“ wünschen wir unserem „Werner“ viel Zeit für ungebremste Entschleunigung, rasanten Müßiggang und unbegrenzte Grenzenlosigkeit! Wer ihm nachfolgt, stand zum Redaktionsschluss noch nicht fest.



VORSTELLUNG EINES FORSCHUNGSPROJEKTS

Polizeipraxis zwischen staatlichem Auftrag und öffentlicher Kritik:

Herausforderungen – Bewältigungsstrategien – Risikokonstellationen

Die öffentliche Diskussion über polizeiliche Problemfelder (u. a. rassistische Einstellungen, diskriminierende Kontrollen oder Polizeigewalt) wird undifferenziert geführt und kann daher kaum zu nachhaltigen Lösungen für mögliche Probleme führen. Undifferenziert ist diese Debatte, weil die Kritik

- losgelöst von unterschiedlichen polizeilichen Tätigkeitsfeldern und ihren spezifischen Erfordernissen und Rahmenbedingungen geäußert wird, und weil sie
- zu sehr auf Einstellungen von Polizistinnen und Polizisten fokussiert.

Für eine Beschäftigung mit Diskriminierung und anderen Formen unerwünschten Verhaltens in der Polizei muss vorausgeschickt werden, dass rassistische oder vorurteilvolle Einstellungen nicht immer mit Diskriminierungen einhergehen. Denn trotz rassistischer Einstellungen können Menschen diskriminierungsfrei handeln, weil situative Bedingungen sie davon abhalten (vgl. Bergmann 2005: 12). Und umgekehrt kann es auch vorkommen, dass diskriminiert wird, obwohl die Beteiligten dies gar nicht beabsichtigen (vgl. Behr 2019). Einstellungen und Handlungen unterliegen in der Polizei zudem bestimmten strukturellen Rahmenbedingungen (bspw. organisationalen und rechtlichen Bestimmungen oder Diskursen, vgl. Jacobsen 2015), die auch nicht immer vorsätzlich auf rassistische Gesinnung zurückzuführen sind.

Um eine reflektierte Debatte über Diskriminierung in der Polizei anzustoßen, ist also eine Differenzierung verschiedener Ebenen notwendig: Die Einstellungsebene (Ideologien, Denkweisen) ist von der Verhaltens- und Handlungsebene (tägliches Tun) sowie

von der strukturellen Ebene (bspw. Verfahren und Regeln) zu unterscheiden. Nicht nur die öffentliche Debatte, auch die wissenschaftliche Erkenntnislage zum Themenkomplex Rassismus/ Diskriminierung in der Polizei lassen bislang eine differenzierte Darstellung oder Integration dieser Ebenen vermissen. Derzeit liegen nur wenige empirische Erkenntnisse zu einigen Detailfragen vor (bspw. Krott et al. 2018, Jacobsen, 2015; Singelstein 2019).

Unsere Studie möchte einen Beitrag leisten zu einer systematischen Sammlung und Zusammenführung von Erkenntnissen. Dabei interessiert uns in Abgrenzung zur Einstellungsforschung der Vollzug der Polizeipraxis: die Herausforderungen alltäglicher Polizeiarbeit (z. B. die Vieldeutigkeit von Situationen und Spuren), deren praktische Bewältigungsformen (z. B. Routinen und Selektionsprozesse) und schließlich die daraus entstehenden Risikokonstellationen für – rechtlich und moralisch – problematische und gesellschaftlich unerwünschte Wirkungen polizeilichen Handelns (z. B. Diskriminierungen und negativer Korpsgeist).

Ziel des Projektes ist es also, mittels teilnehmender Beobachtung im Einsatz- und Ermittlungsbereich Aufschluss über Polizeipraxis im Kontext ihrer spezifischen Aufgaben und konkreter Wirkungen zu gewinnen. Die Methode der teilnehmenden Beobachtung (bzw. der Ethnografie), die wir dabei anwenden werden, macht es möglich, scheinbar selbstverständliche Handlungsabläufe, unhinterfragte Wissensbestände sowie unausgesprochene Regeln offen zu legen und sie dadurch neu zu durchdenken. Wichtig ist es uns dabei, die beobachtbare Polizeipraxis im Kontext ihrer jeweiligen Aufgaben und Rahmenbedingungen, unter denen polizeiliche Expertinnen und Experten agieren, (unvoreingenommen) zu betrachten.

Die Forschungsfrage, der wir nachgehen, lautet zunächst: Wie wird Polizeiarbeit durch Experten und Expertinnen in konkreten Situationen mit spezifischen Aufträgen praktisch gestaltet?

Dabei verstehen wir die Interaktion zwischen polizeilichen und zivilen Akteuren nicht als Zusammenkunft von einzelnen Menschen mit unterschiedlichen Interessen, sondern als „machtbasierte Interaktion“ (Barthel/Heidemann 2016: 162) zwischen Situationsteilnehmerinnen und -teilnehmern mit verschiedenen Zielen und Machtressourcen: Während Polizeibeamte und -beamtinnen im (staatlichen) Auftrag und unter rechtlichen Rahmenbedingungen handeln, die ihre Aufgaben und Rechte, aber auch Erforderlichkeiten (z. B. Legitimation polizeilichen Handelns durch bürokratische Prozesse) bestimmen, für die polizeilichen Tätigkeiten ausgebildet sind, etc., agieren Bürger und Bürgerinnen i.d.R. „privat“: Sie sind persönlich eingebunden, möglicherweise emotional stark involviert, gegebenenfalls haben sie als Zeugen und Zeuginnen einen Wissens- und Informationsvorsprung, den sie auf unterschiedliche Weise einbringen können. Erst die Rahmung polizeilichen Handelns

in dieser Interaktionskonstellation ermöglicht es anschließend, die Frage nach Risikokonstellationen für diskriminierendes Handeln in konkreten Tätigkeitsbereichen zu beantworten.

Zur Verfolgung unserer Forschungsziele werden wir in mehrmonatigen Phasen der Datenerhebung (Feldphasen), der Datenanalyse sowie der Anbindung an weitere Forschungsprojekte zu diesem Thema Erkenntnisse zusammentragen. Die teilnehmenden Beobachtungen der ersten Feldphase finden zunächst in den Bereichen Einsatz und Ermittlungen statt, sowohl in städtischen als auch ländlichen Bereichen. Ein eigenständiges Teilprojekt, durchgeführt von Dr. Frank-Holger Acker, wird eine Dokumentenanalyse von Ermittlungsakten durchführen. Wir erhoffen uns, mit Hilfe dieser Praxisforschung die wissenschaftliche Erkenntnisbasis für eine demokratische Polizei erweitern zu können.

Astrid Jacobsen/Jens Bergmann

Literatur

Barthel, Christian; Heidemann, Dirk (2016):

Autorität. Das implizite Wissen von Vorgesetzten und Nachgeordneten um den Führungserfolg. In: Jonas Grutzpalk (Hg.): Polizeiliches Wissen. Forman, Austausch, Hierarchien. Frankfurt: Verlag für Polizeiwissenschaft, S. 158 – 197.

Behr, Rafael (2019):

Verdacht und Vorurteil. Die polizeiliche Konstruktion der „gefährlichen Fremden“. In: Christiane Howe und Lars Ostermeier (Hg.): Polizei und Gesellschaft. Transdisziplinäre Perspektiven zu Methoden, Theorie und Empirie reflexiver Polizeiforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 17 – 45.

Bergmann, Werner (2006):

Was sind Vorurteile? | bpb. In: Bundeszentrale für politische Bildung, 13.01.2006. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/izpb/9680/was-sind-vorurteile>, zuletzt geprüft am 10.11.2020.

Jacobsen, Astrid (2015): „Hier laufen verdächtige Ausländer rum“. Zur Bedeutung kultureller Herkunft für die Bewältigung des Einsatz- und Streifendienstes. In: SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (2), S. 35 – 52. Online verfügbar unter http://dx.doi.org/10.7396/2015_2_D, zuletzt geprüft am 10.11.2020.

Krott, Nora Rebekka; Krott, Eberhard; Zeitner, Ines (2018):

Xenophobic attitudes in German police officers. In: International Journal of Police Science & Management 20 (3), S. 174 – 184. DOI: 10.1177/1461355718788373.

Singelstein, Tobias (2019):

Strafbare Strafverfolgung. Voraussetzungen und Grenzen der Strafbarkeit von Amtsträgern sowie von strafprozessualen Amtsbefugnissen gemäß dem Prinzip der Prozessrechtsakzessorietät. Nomos Verlagsgesellschaft. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft (Neue Schriften zum Strafrecht, Band 16).

POLIZEI NIEDERSACHSEN

25 Jahre Interkultureller Dienst

Die öffentliche Debatte um die Ausländer- und Asylpolitik Anfang der 1990er Jahre infolge eines Höchststandes der Zahl von Asylsuchenden 1992 und die zunehmende Zahl von Angriffen auf Ausländer bis 1993 führte in der Politik zum Umdenken. Auf die Auseinandersetzung mit dem Thema „Fremdenfeindlichkeit“ folgte das Ziel, das gegenseitige Verständnis zwischen Migrantinnen und Migranten und Polizei zu erhöhen.

In Niedersachsen wurden 1994 die ersten „Mittlerinnen und Mittler“ bei der Polizei beschäftigt. Seit 1995 beziehungsweise 1999 sind Fulya Kurun und Helena Schultheiß als Mittlerinnen in der Polizeidirektion Hannover tätig.

Zu Beginn hieß es für die Mittlerinnen, gegenseitiges Vertrauen zu schaffen und zwischen Migrantinnen und Migranten und der Polizei zu vermitteln. Lag der Schwerpunkt zunächst darauf, immer

mit Blick auf landespolitische Entwicklungen im Bereich der migrationspolitischen Herausforderungen sich in den einzelnen Dienststellen vorzustellen und gemeinsame Arbeitsschwerpunkte auszuarbeiten, kristallisierten sich schon bald besondere Aufgabenschwerpunkte heraus.

Die Zusammenarbeit mit den Kontaktbeamten, den Präventionsteams und dem Dezernat 11 hat sich seitdem intensiviert und es finden sich anlassbezogen inte-

ressante und notwendige Themenfelder, die gemeinsam bearbeitet werden. Eine weitere enge Zusammenarbeit findet mit dem Dezernat 13 statt. Zum einen in dem Themenfeld der Nachwuchsgewinnung, bei der der Interkulturelle Dienst (IKD) immer wieder vor interessierten Gruppierungen von Migrantinnen und Migranten tätig ist, zum anderen in der internen Aus- und Fortbildung. Seit geraumer Zeit finden in Modulform Fortbildungsangebote zu den Themen Interkulturelle



Die Mittlerinnen der PD Hannover
Helena Schultheiß (links) und Fulya Kurun



Kompetenz sowie Islam und Islamismus statt. Zudem werden interreligiöse Rundenorgänge organisiert.

Der IKD ist eingebunden im Netzwerk des hannoverschen Interventionsprogramms gegen häusliche Gewalt und unterstützt und berät Kollegen und Kolleginnen bei Vorfällen mit Beteiligten mit Migrationshintergrund. In diesem Themenfeld ist in den vergangenen Jahren die Zusammenarbeit mit dem Opfer- und Zeugenschutz des LKAs ausgebaut worden.

Es besteht nach wie vor eine Vernetzung zu unterschiedlichen Migrantenorganisationen der Landeshauptstadt und der Region Hannover, mit denen zahlreiche anlassbezogene Kooperationen stattfinden. Beispielhaft sei hier die mittlerweile schon traditionsreiche Veranstaltung „Kicken gegen Vorurteile“ zu nennen.

Im Sinne der Strategie 2027 mit dem formulierten strategischen Ziel:

„WIR verstehen Vielfalt als Bereicherung und wirken Diskriminierungen konsequent entgegen“ versteht sich der IKD als Servicedienststelle und steht nach wie vor mit Rat und Tat im Bereich Migration und Teilhabe für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Polizeidirektion Hannover zur Verfügung.

Wir, der Interkulturelle Dienst, danken allen Kollegen und Kolleginnen für das in uns gesetzte Vertrauen und hoffen weiterhin auf gute, konstruktive und kollegiale Zusammenarbeit.



JUBILÄUM

Polizeihubschrauberstaffel Niedersachsen (PHuStN) wird „50“

Am 8. Juli 1971 sind mit Helikoptern des Musters SA 318 C Alouette II erstmals zwei Polizeihubschrauber in Niedersachsen in Dienst gestellt worden.

Die Übergabe erfolgte damals vom amtierenden niedersächsischen Innenminister Richard Lehnert in Hannover. Die Maschinen starteten fortan am ersten Standort der PHuStN am Flughafen Hannover in Langenhagen. Fünf Jahre später folgte die Einrichtung der seinerzeit „2. Staffel“ am Standort Oldenburg (Rastede).

Die Geburtsstunde von „Phoenix“, so der weit über die Grenzen Niedersachsens hinaus bekannte Funkrufname

der PHuStN und die geleistete Arbeit dort soll, so es das Infektionsgeschehen zulässt, im Juli im Rahmen einer kleinen Feierstunde gewürdigt werden. Darüber hinaus ist in Kooperation mit dem Flughafen Hannover für die Öffentlichkeit eine Fotoausstellung „50 Jahre Polizeihubschrauberstaffel Niedersachsen“ in Planung. Informationen zum Stand der Vorbereitungen sind auch den kommenden Ausgaben der proPolizei zu entnehmen.

Karsten Wolff

POLIZEI NIEDERSACHSEN

Demokratische Resilienz in der Polizei Niedersachsen

Seit Monaten hält die öffentliche Debatte über Rassismus und rechtsgerichtete Einstellungen innerhalb der Polizeien der Länder an. Für uns alle ist klar, dass solche Einstellungen bei uns in der Polizei nicht geduldet und bei Auftreten nachhaltig untersucht werden.

Sofern extremistische Verhaltensweisen Einzelner festgestellt wurden, werden die rechtlich zulässigen, erforderlichen, angemessenen und auch dienstrechtlichen Maßnahmen ergriffen. Was in der aktuellen Debatte allerdings nicht immer Berücksichtigung findet, ist die Stärke der demokratischen Resilienz der Polizei Niedersachsen und wie diese weiterentwickelt wird. Dazu werden im Folgenden einige Maßnahmen vorgestellt.

Anwärterinnen und Anwärter für den Polizeidienst des Landes Niedersachsen leisten einen Eid auf unser Grundgesetz. Aus diesem Grund wird die Verfassungstreue jeder Bewerberin und jedes Bewerbers vor der Einstellung in den Polizeivollzugsdienst intensiv hinterfragt. Dies wird durch eine Überprüfung beim Landesamt für Verfassungsschutz gewährleistet. Aktuell beruht dies noch auf einer freiwilligen Einwilligung der Bewerberinnen und Bewerber. Eine entsprechende Regelung für den Bund und die Länder wird derzeit erarbeitet.

Im Rahmen des Studiums werden die Polizeikommissaranwärterinnen und -anwärter intensiv und ganzheitlich mit den Grundwerten der freiheitlich demokratischen Grundordnung, der Rolle der Polizei in einem demokratischen Rechtsstaat sowie auch mit ethischen Aspekten der Berufsausübung vertraut gemacht. Sie erwerben nicht nur fachliche Kompetenzen,

sondern werden auch darin bestärkt, sich kritisch mit ihrer Rolle als Polizistin und Polizist in einer demokratischen Gesellschaft auseinanderzusetzen. Neben der Vermittlung von historischen und rechtlichen Aspekten, wie den grundlegenden Prinzipien des Grundgesetzes, wird dabei auch Wert auf die Vermittlung von interkultureller Kompetenz und Deeskalationstechniken gelegt.

Die Weiterentwicklung und Stärkung der interkulturellen Kompetenz für die Beschäftigten der Polizei Niedersachsen hört allerdings nicht mit Beendigung des Studiums auf, sondern findet auch in themenbezogenen Fortbildungen ihren Platz.

Die Stärkung der demokratischen Resilienz ist auch ein wichtiger Bestandteil der polizeilichen Strategie 2027, in der das Ziel „Wir bewahren unser freiheitlich-demokratisches Selbstverständnis und stärken unsere Widerstandskraft gegen demokratie-gefährdende Erscheinungen“ festgehalten ist. Führungskräfte werden für diese Aufgaben bei Fortbildungen und Veranstaltungen im Rahmen der Strategie 2027 sensibilisiert. Durch die Stärkung der Demokratiekompetenz aller Polizeiangehörigen sowie das in der polizeilichen Arbeit grundsätzlich geltende und gelebte Mehr-Augen-Prinzip können Verhaltensweisen, die auf eine extremistische Gesinnung hindeuten, früh erkannt und entsprechend untersucht werden.



Michael Karge, Ref. 25, MI/LPP Foto: Privat

Hiermit kann natürlich nur ein zusammenfassender Überblick über die Maßnahmen gegeben werden, welche bereits jetzt zur Stärkung der demokratischen Resilienz der Polizei Niedersachsen beitragen.

Darüber hinaus wird auf vielen Ebenen, insbesondere auch bei der Polizeiakademie Niedersachsen, an weiteren Möglichkeiten gearbeitet, die Angehörigen der Polizei Niedersachsen auch weiterhin nachhaltig gegen extremistische oder rassistische Einflüsse zu wappnen.

POLIZEI NIEDERSACHSEN

Stimmen von der Basis

Wir haben die Polizistinnen und Polizisten des Landes Niedersachsen gefragt, ob die öffentliche Diskussion über Rassismus in der Polizei ihre tägliche Arbeit beeinflusst. Folgende Stimmen präsentieren wir exemplarisch:

➔ POKin Mirja Galla

Sachbearbeiterin im ZKD
beim PK Hoya

Meine tägliche Arbeit wird gar nicht beeinflusst, da ich in einer kleinen ländlichen Dienststelle Dienst versehe, und sämtliche Kollegen diesbezüglich tiefenentspannt sind.

➔ KHKin Dagmar Coldewei

Sachbearbeiterin in der ZKI
der PD Göttingen

Die ganz überwiegende Anzahl der Beschäftigten und Beamten in der Polizei erlebe ich als tolerant und weltoffen. Ich habe das Gefühl: Rassismus ist kein Problem in der Polizei.

➔ PK Jannik Steffens

Einsatzbeamter im ESD
der PI Hameln

Durch die getragene Uniform repräsentiert jeder Einzelne eine riesige Berufsgruppe, weshalb negative Nachrichten über einzelne Polizisten, jeden betreffen, egal ob man seinen Teil dazu beigetragen hat, oder nicht.

➔ PKin Marie Fittkau

Polizeikommissariat Helmstedt

Mit dem Tragen meiner Uniform verliere ich meine Menschlichkeit nicht und vertrete diese auch in meiner Dienstausbübung. Rassismus würde ich weder als Bestandteil meines dienstlichen Umfelds akzeptieren noch mich davon in der Ausübung meines täglichen Dienstes beeinflussen lassen.

➔ PK Wadim Sartison

Sachbearbeiter ESD,
PI Cloppenburg/Vechta

*Aus meiner Sicht wird über dieses Thema nicht konstruktiv genug gesprochen. Probleme mit Migrant*innen bei der Polizeiarbeit müssen offen angesprochen werden können. Alles andere führt nicht zum positiven Ergebnis.*

➔ PK Ayhan Dogan

Sachbearbeiter ZKD, FK 2,
PI Delmenhorst/Oldenburg-Land/
Wesermarsch

Grundsätzlich habe ich den Eindruck, dass dieses heikle Thema polizeiintern auf Ablehnung bzw. Widerstand stößt und die Bereitschaft, sich ernsthaft und objektiv damit zu beschäftigen, als gering einzustufen ist.

➔ POKin Ute Dreyer

Kontaktbeamtin, PI Delmenhorst/
Oldenburg-Land/Wesermarsch

Hin und wieder werfen mir Betroffene vor, ich würde nur Ausländer kontrollieren. Dann ist es teilweise schon etwas anstrengend darauf hinweisen müssen, dass die Polizei nur anlassbezogen Kontrollen durchführt und nicht willkürlich und daran zu erinnern, wer durch verkehrswidriges Verhalten die Kontrolle verursacht hat.

➔ PK Peter Kühn

ESD PI Celle

Die Diskussion über Rassismus in der Polizei beeinflusst die tägliche Arbeit nicht in Bezug auf den direkten Bürgerkontakt, sondern eher im Hinblick auf die Abarbeitung einer Lage vor Ort. Als Staatsdiener will man immer gute Arbeit für den Bürger leisten und fair und möglichst gerecht sein. Das war schon vor der Debatte so und wird auch nach deren Abschluss so sein. Da ist es egal, welche Nationalität oder Hautfarbe ein Gegenüber hat.

POLIZEIAKADEMIE NIEDERSACHSEN

Fortbildung neu gedacht ... am Beispiel „Demokratiekompetenz“

Das Leitthema dieser Ausgabe ist vielschichtig. Es ist sowohl inhaltlich umfangreich als auch mitunter sehr eng mit der individuellen Meinung, der Haltung und nicht zuletzt der eigenen emotionalen Grundhaltung verknüpft. Dabei sind für die Beschäftigten der Polizei Niedersachsen ein grundlegendes Verständnis und ein gemeinsamer Wertekanon Ausgangspunkt eines jeden Diskurses und eines jeden Handelns.

Zur Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung dieses Grundverständnisses bedarf es des Wissens um diese Themenbereiche sowie der Fähigkeiten, dieses Wissen in dem polizeilichen und somit auch dem eigenen Handeln stets mit einzubeziehen und zu berücksichtigen.

Als zentrale Bildungsträgerin der Polizei Niedersachsen macht die Polizeiakademie Niedersachsen (PA NI) unterschiedliche Angebote zur Wissensvermittlung und Kompetenzerweiterung im Kontext der „Demokratiekompetenz“. Ankerpunkt des aktuellen Fortbildungsangebotes ist das bereits in dieser Ausgabe beschriebene SMQ-Konzept für die „Strategiepatinnen und Strategiepaten Demokratie“. Darüber hinaus werden weitere anlassbezogene Veranstaltungen (z. B. Ausstellungen, Symposien, Tagungen) sowie diverse zentrale Fortbildungsveranstaltungen angeboten.

Dieses Portfolio wird seit kurzem durch digitale Angebote erweitert. So wurden zuletzt insbesondere Video- und Audiopodcasts zum Thema erstellt und landesweit veröffentlicht. Mit Podcasts zu Themen wie „Verschwörungsideologien“,

„Populismus“ „Warum wir anders sind“ und „Polizeigeschichte“ wurden jüngst diverse digitale Kurzbeiträge im polizeilichen Intranet, via Mails und den landesweiten NIMes-Channel zur weiteren Information und Qualifizierung publiziert.“

Diese Video- und Audiopodcasts stehen exemplarisch für die derzeitigen Weiterentwicklungsbestrebungen in der gesamten Fortbildungsarbeit der Polizei Niedersachsen. Es ist erkennbar, dass die Themenvielfalt, -dichte und -komplexität stetig zunimmt. „Polizeischutz für die Demokratie“ kann beispielhaft für diverse weitere „neue“ Themen herangezogen werden. In Themen wie z. B. Cybercrime, Automotive-IT, Komplexe Kriminelle Strukturen, Führung oder auch dem Polizeitraining ist erkennbar, dass neues Wissen stets schnell, möglichst ortsungebunden, im Idealfall auch noch attraktiv aufbereitet und meist einem umfangreichen Personenkreis zur Verfügung gestellt werden muss bzw. soll.

Bei dem Erreichen dieser Ziele moderner Bildungsarbeit stößt unser bisher genutztes Modell zur Fortbildung mit seinen zentralen und dezentralen Strukturen

sowie der Art und Weise der Bedarfserfüllung bisweilen an seine Grenzen. Wer im Sommer 2020 Bedarf an einem Seminar angemeldet hat, erhält die Möglichkeit zur Seminarteilnahme frühestens ein halbes Jahr später. Im ungünstigeren Falle ist das Seminarangebot erst zum Ende des Folgejahres terminiert. Mit etwas Pech reichen die Seminarkapazitäten jedoch gar nicht erst aus oder der Bedarf ist aufgrund eigener dienstlicher Veränderungen überhaupt nicht mehr vorhanden.

Ebenso ist erkennbar, dass die Fülle und Komplexität an neuen Themen nicht mehr „allein durch einen Bereich“ abgebildet werden kann. Materielle und nicht zuletzt auch personelle Ressourcen machen deutlich, dass wir die Aufgabe der modernen Fortbildungsarbeit gemeinsam(er) gestaltet werden müssen. Wie in dem angesprochenen Beispiel der Strategiepat*innen für Demokratie deutlich wird, kann der weitere Weg wohl nur über die Intensivierung von landesweiten Kooperationen zwischen den Behörden und der PA Nienburg Multiplikator*innen-Modelle oder auch Themenpatenschaften führen. Derartige kooperative Modelle greifen zudem das Wissen dort auf, wo es bereits in der



DIGITALER WISSENSTRANSFER

Organisation vorhanden ist bzw. bestmöglich zur Verfügung gestellt werden kann. Unnötigen Schnittmengen durch nicht ausreichend abgestimmte Schwerpunktsetzungen zwischen dem zentralen und dezentralen Bereich kann so entgegengewirkt werden.

Mit null1|5 steht ein System zur Verfügung, das ein schnelles, gemeinsam gestaltetes Vermitteln von (digitalem) Wissen ermöglicht. Digitale Medien wie die bereits angesprochenen Audio- und Videopodcasts werden über Blogs und Wikis zur Verfügung gestellt werden können. Lebt null1|5 zum einen durch die Kollaboration aller, nimmt die PA NI im Bereich der fortbildenden Wissensvermittlung eine zentrale Rolle ein.

Insbesondere die fachtheoretischen Inhalte, die bis dato noch in Präsenzveranstaltungen vermittelt wurden, werden zunehmend in digitaler Form auf null1|5

zu finden sein. Sollten Sie der Zielgruppe eines solchen Fortbildungsthemas angehören, so sollten Sie den entsprechenden Fortbildungsblogs folgen. So bleiben Sie stets auf dem Laufenden. Die Fortbildung in Präsenz wird nicht verschwinden.

Präsenzveranstaltungen werden jedoch zunehmend fokussierter für die Vermittlung von Formaten genutzt werden, die eine Präsenz erfordern (z. B. Trainings, persönlicher Austausch, Netzwerkarbeit).

Im Bereich der „Demokratiekompetenz“ wurde natürlich auch bereits ein entsprechender Blog auf null1|5 eingerichtet. An dem Blog „Polizeischutz für die Demokratie“ sowie den dort publizierten Inhalten zum Thema „Demokratiekompetenz“ lässt sich gut erkennen, wohin die künftige Reise in der Fortbildung gehen wird. Es sollen die besten Dinge aus beiden Welten – digital und „Realität“ – miteinander verknüpft werden. Durch diese Digitalisierung wird Wissensvermittlung

flexibler, reichweitenstärker und ressourcenschonender. Gleichmaßen werden mehr Kapazitäten für die Interaktion und den Austausch geschaffen – sowohl digital als auch in Präsenz.

So gehen wir in der künftigen Fortbildung neue Wege. Damit geht ein Veränderungsprozess einher, der wohl als „Paradigmenwechsel“ beschrieben werden kann. Es bedarf diverser Betrachtungsfelder, die angesprochen, neu bewertet und ggf. angepasst werden müssen. Insbesondere bedarf es aber auch der (technischen) Rahmenbedingungen sowie eines veränderten Verständnisses von künftiger Fortbildung. Mut, Neugierde und auch die Bereitschaft zu akzeptieren, dass nicht alles auf Anhieb gelingt und nicht jeder Abzweig der richtige ist, sind dafür unabdingbar.

Till Maurer



NIEDERSACHSEN

WSP

Robert Habeck bei der Wasserschutzpolizeistation in Stade



Einen Besuch hatte die Wasserschutzpolizeistation Stade am 01. Oktober 2020. Im Rahmen seiner Sommerreise war der Bundesvorsitzende von Bündnis90/Die Grünen, Robert Habeck, zu Besuch.

Mit uns war er auf der Elbe mit dem schnellen Streifenboot „W21“ der Maritimen Einsatzgruppe (MEG) mit fast 90 km/h unterwegs und hat sich über unsere Einsatzmöglichkeiten informiert.

Georg Tramontin

Habeck (l.) an Bord des Streifenboots „W21“ der MEG

POLIZEIDIREKTION OSNABRÜCK

Faires Kämpfen für Toleranz und Integration

Seit November 2015 setzt der 42-jährige PHK Sebastian Häfker von der Polizeidirektion Osnabrück in seiner Freizeit ein Konzept um, bei dem es darum geht, jugendliche Flüchtlinge und deutsche Jugendliche bzw. Heranwachsende durch den Sport zusammenzuführen.

Idee seines Projektes „Faires Kämpfen für Toleranz und Integration“ ist es, durch Partner- und Vertrauensübungen sowie Teambuildingprozesse und gemeinsame Erfolgserlebnisse mit judospezifischen Inhalten Berührungängste abzubauen und Grundlagen für ein friedvolles, interkulturelles Zusammenleben zu schaffen. Dabei kommen Sebastian Häfker seine Erfahrungen mit dem Umgang in Konflikt- und Extremsituationen in seiner 22-jährigen Polizeiaufbahn, aber auch seine Erfahrungen als langjähriger Judoleistungssportler und Judotrainer zugute. Der große Erfolg des Projektes liege laut Häfker in der Nachhaltigkeit des Teambuildingprozesses. Kollege Häfker hat in den letzten fünf Jahren bereits zwölf Lehrgänge organisiert – einen sogar gemeinsam mit Studenten der Polizeiakademie Oldenburg –

und mehr als 200 Menschen aus aller Welt trainiert. Das Projekt ist seit Ende 2016 bei der Bürgerstiftung Osnabrück angegliedert.

Im Juni 2020 erhielt Sebastian Häfker im Friedenssaal des Osnabrücker Rathauses von Oberbürgermeister Wolfgang Griesert die Medaille des Landes Niedersachsen für vorbildliche Verdienste um den Nächsten. Eine hohe staatliche Auszeichnung, die nur wenigen zuteil wird. Der Osnabrücker Polizeipräsident, Michael Maßmann, würdigte in seiner Laudatio die tolle Arbeit im Projekt: „Mit Ihrem erfolgreichen Integrationsprojekt haben Sie zu einem hohen gesellschaftlichen Ansehen der gesamten niedersächsischen Polizei beigetragen. Ihr außergewöhnliches ehrenamtliches Engagement ist weit über

die Landesgrenzen von Niedersachsen hinaus bekannt und ist zu einem Aushängeschild gelungener Integrationsarbeit geworden.“ Darüber hinaus besuchte bereits im November 2016 der niedersächsische Innenminister, Boris Pistorius, das Vorzeigeprojekt und zeichnete auch die damaligen Teilnehmer, bestehend aus Auszubildenden von Volkswagen Osnabrück und Flüchtlingen des Berufsschulzentrums am Westerberg, aus.

Mittlerweile ist Sebastian Häfker nicht nur als Trainer und Organisator gefragt, sondern auch als Gastredner und Podiumsteilnehmer – und ist immer auf der Suche nach neuen Anknüpfungspunkten und Initiativen.

Marco Ellermann



Sebastian Häfker beim Training



Sebastian Häfker erhält im Friedenssaal des Osnabrücker Rathauses von Oberbürgermeister Wolfgang Griesert die Medaille des Landes Niedersachsen für vorbildliche Verdienste um den Nächsten

ELEKTRONISCHER DIENSTAUSWEIS

Und so sieht er aus!

Die Passfotos sind aufgenommen und die Personaldaten weitestgehend eingepflegt. Eine gut bestückte Euro-Palette mit den Kartenrohlingen steht für die Personalisierung bereit. Für diese in der Geschichte der Polizei Niedersachsens einmalige und intensive Produktionsphase hat die Zentrale Polizeidirektion Niedersachsen ein schlagkräftiges Team aufgestellt.

Deren Aufgabe:

Tausende von Druckaufträgen abarbeiten! Laufen die Prozesse gut an, entstehen rund 1.000 Ausweiskarten am Tag. „Läuft alles nach Plan, rechnen wir mit einer rund achtwöchigen Produktionszeit und einem Beginn der Auslieferung zu Ostern“, sagt Projektleiterin Dorit Schröder. Fest steht: Erst wenn sämtliche Druckaufträge der Polizeibehörden und der Polizeiakademie abgearbeitet sind, alle Ausweiskarten verpackt und in ihren Zielbehörden angekommen sind, hat das Druck-Team seinen Auftrag erledigt.

Interessant für alle:

Schon jetzt kann jede Kollegin und jeder Kollege ein Vorschaubild des eigenen Ausweises am PolizeiClient generieren und ansehen. Dazu genügt ein Klick auf das Widget des Ausweisverwaltungspro-

grammes „eDA-Portal“ in den landesweit verfügbaren Fachanwendungen. Mit Eingabe der dilp-Anmeldedaten öffnet sich das Vorschaubild des eigenen elektronischen Dienstausses. Wurde das dort bereits hochgeladene Passfoto freigeschaltet, ist es auch in der Vorschau zu sehen. Wird kein Ausweis angezeigt, kann es daran liegen, dass noch kein Foto hochgeladen wurde und damit auch noch kein Dienstauss generiert werden konnte.

Ein integrierter kontaktloser und sicherheitszertifizierter RFID-Chip, vorbereitet für diverse Nutzungsmöglichkeiten, rundet den neuen e-Dienstauss ab und machen ihn künftig zum ständigen Begleiter aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Polizei Niedersachsen.

Dorit Schröder



Fälschungssicherheit: Sicherheitsmerkmale

Zu den Features zählen Guillochen, feine Linienmuster mit Irisfärbung und Schriftrelief sowie ein Mikrodruck. Weiterhin sind eine optisch variable Farbe (OVI) in Form der Flächenabbildung des Landes Niedersachsen aufgebracht und eine weitere Abbildung des Bundeslandes mit roter fluoreszierender Druckfarbe, die allerdings bei Normallicht unsichtbar bleibt und nur unter ultraviolettem Licht mit Positiv- und Negativ-Guillochen z.T. über den Personalisierungsdaten und dem Passfoto zu erkennen ist. Abschließend wird eine Sicherheitsfolie mit Hologrammen in Form des Landeswappens auf die Vorderseite der Karte aufgetragen.



Ausschnitt Vorschaubild eines eDienstausses



POLIZEIDIREKTION HANNOVER

#schlussdamit – Die Gedankenwelt der Opfer

Jede Polizistin und jeder Polizist kennt die Frustration, wieder einmal zur selben Wohnung gerufen zu werden, in der sich bereits Tage vorher unschöne Szenen abgespielt haben. Opfer von häuslicher Gewalt aus der Gewaltspirale zu lotsen, ist schwierig und ohne eigenes Zutun der Betroffenen unmöglich.

Als Polizei bleibt uns so nur die Möglichkeit, mit unseren Präventionskampagnen zu informieren, aufzurütteln, Betroffenen und Zeugen den Schubser in die „richtige Richtung“ zu geben.

Oft sind wir dabei verhaftet in der polizeilichen Sicht, können das Handeln der Opfer nicht nachvollziehen. Im Zuge der jüngsten Teilkampagne zu #schlussdamit, einer Anti-Gewalt-Dachkampagne der Polizeidirektion Hannover, haben wir darum Kontakt zu einem ehemaligen Opfer häuslicher Gewalt aufgenommen. Eine junge Frau, die sich nach ihren Erlebnissen mit der Unterstützung von Hilfseinrichtungen, der Polizei und einer Therapie wieder in ein geregeltes Leben gekämpft hat.

Sie hatte den Mut uns in einem Interview zu erzählen, wie sie psychisch misshandelt wurde, wie ihr Ex-Partner Freunde und Familie bedrohte, sie verfolgte und immer wieder in die Gewaltspirale hineinzog.

Unter dem Titel „Was passiert, wenn ich Opfer von häuslicher Gewalt geworden bin?“ haben wir nicht nur Sophias* (den Namen haben wir geändert) Geschichte in einer 20-minütigen Reportage aufbereitet, sondern auch einen Kollegen aus dem ESD und eine Kollegin aus dem KED interviewt. Wir wollten anderen Betroffenen zeigen, dass polizeiliche Maßnahmen greifen, dass unsere Kolleginnen und Kollegen alles geben, um Täterinnen und Täter strafrechtlich zu belangen, dass die Polizei als kompetenter Ansprechpartner immer da ist.

Die berührende Reportage veröffentlichten wir Ende September 2020 auf dem Instagram- und Facebook-Kanal der Polizeidirektion Hannover. Die hohe Reichweite und die vielen Kommentare der Community überraschten uns. Viele Nutzerinnen und Nutzer berichteten, dass sie selbst bereits Opfer von häuslicher Gewalt geworden sind und wie sie einen Weg aus der Situation gefunden haben. Sie berichteten, wie wichtig ihnen

die Präventionsarbeit der Polizei und der Hilfsorganisationen ist, gibt sie Betroffenen doch zumindest das Gefühl mit ihren Sorgen und Nöten nicht alleine zu sein.

Oft haben Präventionsmaßnahmen den Nachteil, dass das Ergebnis und die Wirkung nicht überprüfbar und nachvollziehbar sind: Ein Plakat zählt nicht, wie oft es angeschaut wird, ein Flyer wandert vielleicht direkt in den Müll.

Diesmal haben wir viele Rückmeldungen erhalten und sie haben uns darin bestärkt, dass Präventionsarbeit nicht vergebens ist. Das möchten wir auch gerne den Kolleginnen und Kollegen „an der Basis“ und insbesondere den Präventionsteams weitergeben. Ihr und eure tägliche Arbeit seid wichtig! Wir unterstützen euch gerne weiterhin mit zielgruppengerechten medialen Produkten.

Marina Kiel



Wer nun gerne einen Blick in die oben angesprochene Reportage werfen möchte, findet sie hier:

<https://www.instagram.com/tv/CFeTa2Mph2j/>



Die Plakate sollen bewusst polarisieren. Für die sogenannten Schockbilder wurde ein Model geschminkt und fotografiert.



ER STEHT AUF
BLAUE AUGEN
HAT ER GESAGT...

#schlussdamit



Informationen und
Hilfsangebote



POLIZEIDIREKTION
HANNOVER

Eine Kampagne gegen häusliche Gewalt
der Polizei Hannover





SICHERE MOBILE KOMMUNIKATION (SMK)

Anzahl der dienstlichen Tablet-PC und Smartphones wird deutlich erhöht

Die Ausstattung der Polizei Niedersachsen mit mobilen Endgeräten ist eines der größten IT-Projekte der vergangenen Jahre. In Zusammenhang mit dem Projekt „SmK 1.0“ wurden den Dienststellen in der Fläche bereits weit über 1.000 Tablet-PC und Smartphones für das mobile Arbeiten zur Verfügung gestellt.

Im Zuge des Nachfolgeprojekts „SmK 2.0“ geht es nun unter anderem darum, eine Vielzahl der Altgeräte des Herstellers Sony gegen solche der neuesten Generation des Herstellers Samsung auszutauschen und darüber hinaus den Bestand der nutzbaren „mobilen Devices“ noch deutlich zu erhöhen.

„Die dynamische Entwicklung in der Digitalisierung und zunehmende Anforderungen und Bedarfe machen es mehr als deutlich: Die Nutzung von mobilen Endgeräten zur Unterstützung polizeilicher Tätigkeiten in Niedersachsen ist inzwischen unverzichtbar. Um diesem Trend gerecht zu werden, arbeiten wir

inzwischen mit Hochdruck an weiteren Verbesserungen. Das betrifft sowohl die Quantität sowie Qualität von Hard- und Software, eine noch schnellere und effizientere Datenübertragung als auch größtmögliche Sicherheit im Umgang mit sensiblen Daten“, sagt Projektleiter Christian Baasner aus der Abteilung 4 der ZPD NI.

◀ Im Rahmen des Projekts steht den polizeilichen Projektverantwortlichen mit IT.Niedersachsen ein starker Partner zur Seite. Während der Landesbetrieb künftig für den sogenannten technischen Betrieb, also die Bereitstellung und den Betrieb der Server, Betriebssysteme und Infrastruktur, verantwortlich zeichnet, kümmert sich die Projektgruppe um die Pflege und Weiterentwicklung der nutzbaren Anwendungen (Applikationen) auf den Geräten.

Wie geht es weiter? Zunächst lieferte eine inzwischen abgeschlossene Pilotierungsphase an ausgewählten Dienststellen der Polizeidirektionen Hannover sowie Oldenburg wertvolle Erkenntnisse unter anderem dazu, zu welchen Zwecken mobile Endgeräte noch eingesetzt werden können und welcher Funktionalitäten es dazu bedarf.

Fazit: Dienstliche Smartphones und Tablet-PC werden fast von allen Nutzerinnen und Nutzern als spürbare Erleichterung

des dienstlichen Alltags wahrgenommen. Allen engagierten Kolleginnen und Kollegen des Spezialeinsatzkommandos Niedersachsen, der Polizeiinspektion Cloppenburg/Vechta sowie der Polizeikommissariate Limmer, Stöcken und Ricklingen sei an dieser Stelle herzlich für ihre tatkräftige Unterstützung gedankt.

Aufbauend auch auf die nutzbringenden Ergebnisse des Pilotbetriebs ist nun eine komplette Ablösung des bisherigen Betriebes von „SmK 1.0“ auf „SmK 2.0“ vorgesehen. Konkret verbunden ist damit eine Aufstockung von bisher 2.200 auf 5.000 nutzbare mobile Endgeräten. In Stückzahlen: 600 Galaxy A 50 (Smartphone), 2.300 XCover Pro (Smartphone) und 2.100 Tab Active Pro (Tablet-PC). Die Geräte sollen in der Fläche zunächst auf jedes Einsatzfahrzeug im operativen Bereich sowie als persönliche Ausstattung an die Spezialeinheiten in Niedersachsen verteilt werden. Im weiteren Verlauf erhalten auch Führungskräfte und verantwortliche Bereiche für Öffentlichkeitsar-

beit / Social Media neue mobile Hardware. Ein Restbestand steht für aktuelle Bedarfe zur Verfügung.

In der Projektgruppe werden aktuell die Bedarfsmeldungen sowohl der Polizeibehörden als auch der Polizeiakademie Niedersachsen erfasst und ausgewertet. Parallel dazu werden bereits die mobilen Endgeräte für die anstehende Auslieferung vorbereitet. Sobald die benötigte Serverumgebung für den Produktivbetrieb vorbereitet ist, wird „SmK 2.0“ für die Polizei Niedersachsen flächendeckend nutz- und erlebbar. Nach Plan sollen die Umstellung wie auch der Rollout noch im ersten Quartal des neuen Jahres abgeschlossen sein.

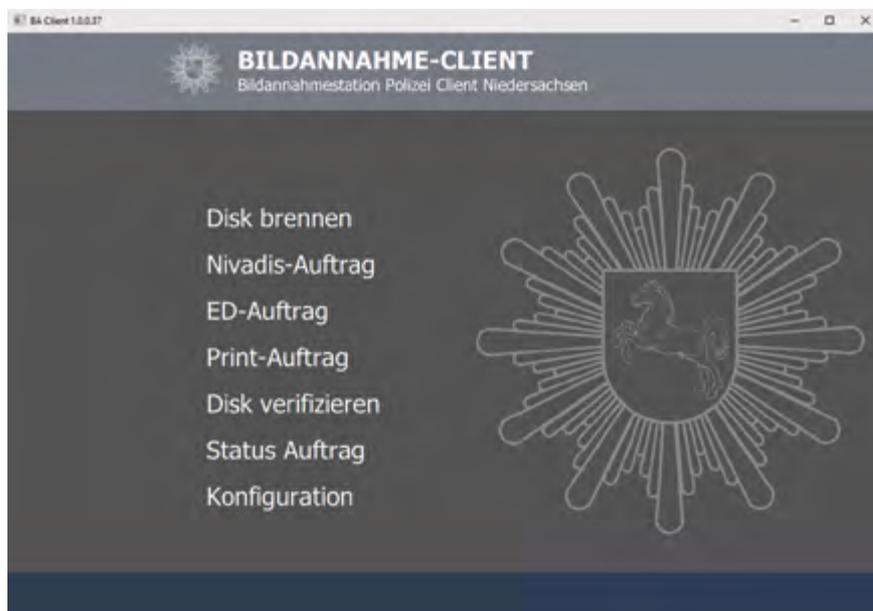
Marc Stothfang

LKA NIEDERSACHSEN

BA-Client als Nachfolgelösung für stationäre Bildannahmestationen

Komfortable Bedienung, schnelle Verarbeitung: Seit Oktober 2020 kann die Software BA-Client (Bildnahme-Client) auf den PolizeiClients (PoC) aller Kolleginnen und Kollegen der Polizei Niedersachsen genutzt werden. Mit ihr ist es möglich, alle polizeilichen Bilddaten direkt über den jeweiligen Arbeitsplatz der zentralen Bildqualitätssicherung des LKA Niedersachsen zuzuführen und daran anschließend über die ZPD nach NIVADIS bzw. POLAS zu importieren. Die neue Software löst die bisherige Bearbeitung über eine der 200 bestehenden stationären Bildannahmestationen (BAST) ab. Dieser Einführung ist einige Entwicklungszeit vorangegangen. Hier gilt unser Dank insbesondere den Testnutzerinnen und -Nutzern des 5. FK der PI Delmenhorst und dem Testlabor der ZPD Niedersachsen.

Robert Kubank



LSBTI

#ImEinsatzfürVielfalt

Mein Name ist Leon Dietrich, ich bin 41 Jahre alt und Landeskoordinator AP LSBTI mit Sitz in der PD Hannover. In dieser Funktion bin ich im Rahmen der Behördenkooperation für die PD Hannover, das LKA NI, der PA NI und der ZPD NI, zuständig. In jeder Polizeidirektion gibt es zwei AP LSBTI im Nebenamt, die ich seit dem 1. Mai dieses Jahres unterstütze und koordiniere.



#WIR ERMÖGLICHEN

UND LEBEN

DIVERSITÄT!

Leon Dietrich
Landeskoordinator AP LSBTI NI

PD Hannover - Dezernat 01
Waterloostraße 9, 30169 Hannover
☎ 0511 109-1076

✉ LSBTI@polizei.niedersachsen.de
✉ aplsbti@pd-h.polizei.niedersachsen.de

Unser Aufgabenbereich ist vielseitig und breit gefächert: Wir schulen und sensibilisieren zu topaktuellen Themen rundum LSBTI, beraten und begleiten LSBTI Mitarbeitende bei ihrem „Coming out“ oder der Transition. Vor allem die Themenfelder Diskriminierung (von Amts wegen oder auch untereinander) und Hasskriminalität aufgrund der sexuellen Orientierung und Identität sind ein wichtiger Bestandteil der Schulungen.

Aufgrund des positiven Feedbacks und zahlreichen Nachfragen zum Themenfeld Trans*- und Interpersonen im Dienst, wurde zwischenzeitlich die „Handlungsempfehlung im polizeilichen Umgang mit Trans -und Interpersonen bei der Durchsuchung“ in Zusammenarbeit mit dem Landespolizeipräsidium Referate 24 und 25, der Landesgleichstellungsbeauftragten Niedersachsen und der fachlichen Expertise durch AP LSBTI veröffentlicht. Sie bietet uns Handlungs- und Rechtssicherheit, sowie einen grundrechtskonformen Umgang.

Um jede unserer Polizeibehörden und die Polizeiakademie Niedersachsen auf den aktuellen Stand dieser Handlungsempfehlung bringen zu können, bieten wir in unserer Funktion und Zuständigkeit als AP LSBTI landesweit unsere fachliche Expertise und Unterstützung an. Die Vernetzung und Schnittstellenarbeit mit Akteur*innen und Gremien unserer Organisation bietet eine gute Zusammenarbeit, denn es geht auch um das Recht auf Gleichberechtigung und konsequente Vorgehensweisen gegen Diskriminierung.

#Im Einsatz für Vielfalt

Für eine perfekte Gesellschaft gibt es leider noch kein Rezept, aber ich glaube mit Verstand, einer kleinen Prieser Herz, ein Schuss klarer Kante, einer Ecke mehr Mut mit nicht so viel Angst, was uns sehr gut stehen würde, können wir das vielleicht noch besser als jetzt?

Durch die praktischen Umsetzungen des theoretischen Wissens kann bei den vielfältigen und umfangreichen Themen rundum LSBTI und Diversität eine erfolgreiche Vertiefung und Sensibilisierung stattfinden. Dadurch erreichen wir ein enormes Potenzial, können uns auf jede Situation einstellen und unsere gesteckten Ziele erreichen und fortführen.

Leon Dietrich

„GROSSES HERZ“

Osnabrücker Polizei macht 150 Kinderwünsche wahr

Geschenke unter dem Weihnachtsbaum: Für viele Kinder selbstverständlich – doch längst nicht für alle. In manchen Familien bleibt für Geschenke kein Geld übrig.

Um den Kindern dennoch eine schöne Bescherung zu bereiten, unterstützt die Polizeidirektion Osnabrück auch in diesem Jahr die Aktion „Kinderwünsche“ der Bürgerstiftung Osnabrück. Bis Ende Oktober hatten Kinder und Jugendliche unterschiedlicher sozialer Einrichtungen aus Stadt und Landkreis Osnabrück die Möglichkeit, ihre Wunschzettel mit ganz konkreten Wünschen im Wert von 20 Euro abzugeben. Von der Bürgerstiftung aus gingen die Karten dann an die teilnehmenden Organisationen und Unternehmen. Die Polizeidirektion Osnabrück ist bereits zum dritten Mal

dabei – die Aktion findet intern großen Zuspruch.

Auch die Bürgerstiftung freut sich:

„Einmal mehr beweisen die Kolleginnen und Kollegen der Polizei großes Herz, indem sie benachteiligten Kindern in der Region Osnabrück eine Weihnachtsfreude machen“, sagt Birgitt Lintker, Leiterin des Projekts bei der Bürgerstiftung. „Mit 150 erfüllten Geschenkewünschen im Wert von 3.000 Euro ist die Polizeidirektion einer der großen Unterstützer der Aktion. Ein ganz großes ‚Dankeschön‘ für diesen Einsatz.“

Manuel Sielemann

➔ Weitere Informationen über AP LSBTI NI:

Facebook:

[polizei.niedersachsen.lsbtiq](https://www.facebook.com/polizei.niedersachsen.lsbtiq)

oder auf der Internetseite der Polizeidirektion Hannover

https://www.pd-h.polizei-nds.de/wir_ueber_uns/service/ansprechpersonen-fuer-lsbti--113810.html



und ihrer jeweiligen Intranetseite.





Vor der Kulisse des Verladehafens am Union Pier in Nordenham sprachen beide mit den Kolleginnen und Kollegen über den Einsatzverlauf und die Rahmenbedingungen im Einsatzraum.

NUK 2020

Großeinsatz in der Pandemie

Vor dem „Rückführungs-/Nukleartransport von Wiederaufbereitungsabfällen von Sellafield nach Biblis“ – kurzum dem NUK 2020 – war die Anspannung in der Polizei Niedersachsen deutlich zu spüren. Die Gesamtverantwortung der niedersächsischen Polizei für diesen besonderen Einsatz im November 2020 lag bei der Polizeidirektion Oldenburg.

Bis kurz vor Beginn des Einsatzes hatten viele Kolleginnen und Kollegen aufgrund der Pandemie-Entwicklung noch mit der Absage des Einsatzes gerechnet. Jedoch bestanden zwingende völkerrechtliche Verpflichtungen, weshalb dieser Einsatz dann doch gestartet werden musste. Vom Einsatzgeschehen haben sich auch Landespolizeipräsident Axel Brockmann und Polizeipräsident Johann Kühme, PD Oldenburg, vor Ort und im Führungsstab ein Bild gemacht. Ohne Störungen konnte der Castorbehälter nach über sechs Stunden die Landesgrenze nach Hessen passieren, wo die hessische Landespolizei die Verantwortung übernahm.

Angesichts des überschaubaren Einsatzgeschehens waren es vielmehr die außergewöhnlichen Umstände, die diesen Einsatz zu einer echten Herausforderung gemacht haben. Die Regelung der geltenden Hygienebestimmungen hatten sowohl in der Vorbereitung als auch während des Einsatzes viel Raum eingenommen. Nach aktueller Kenntnis hat sich glücklicherweise niemand im Einsatz mit dem Coronavirus infiziert.

Vor diesem Hintergrund zog der Polizeivizepräsident der PD Oldenburg, Andreas Sagehorn, als Gesamteinsatzleitung ein positives Fazit: „Durch das Mitwirken aller

Kolleginnen und Kollegen waren wir in der Lage, einen Einsatz dieser Größenordnung verantwortungsbewusst und professionell zu meistern.“ Die Nachbereitung des Einsatzes wird sicherlich Handlungsfelder aufzeigen, in denen noch Optimierungsmöglichkeiten bestehen.

„Eines steht aber jetzt schon fest“, betonte Andreas Sagehorn: „Der NUK-Transport hat gezeigt, dass wir in der Lage sind, auch künftig ähnliche erforderliche Einsätze unter diesen Bedingungen zu bewältigen. Das ist ein sehr beruhigendes Gefühl in diesen unsicheren Zeiten.“

Imke Burhop

WASSERSCHUTZ_NI

WSPI Goes Instagram

Bereits seit August 2018 ist die WSPI bereits mit dem Twitter-Account Wasserschutzpolizei Niedersachsen (@Wasserschutz_NI) in den Sozialen Medien vertreten.

Nun haben wir aus neun Vertretern der einzelnen WSP-Stationen Emden, Wilhelmshaven, Brake, Stade, einer Beamtin der Polizeiakademie Oldenburg und dem ÖA-Bereich der WSPI das Team Wasserschutzpolizei Niedersachsen gebildet. Rechtzeitig zum virtuellen „Welcome Day 2020“ am 27. Juni 2020 konnten wir an den Start gehen. Mittlerweile hat unser Account „wasserschutz_ni“ eine Followerzahl von zirka 1700 Personen, wir wachsen stetig und freuen uns über jeden weiteren Follower. Die Bildung eines Teams als Community-Policing-Accounts ist ein Novum in der Niedersächsischen Polizei. Hintergrund war, dass wir als Wasserschutzpolizeiinspektion mit unseren vier Stationen Emden, Wilhelmshaven, Brake und Stade auch polizeidirektionsübergreifend und mit unserer Maritimen Einsatz Gruppe (MEG) auch länderübergreifend agieren. Mit der Aufstellung des Teams haben wir nun die Möglichkeit eine ständige Präsenz der einzelnen Stationen in den sozialen Medien zu gewährleisten und die umfangreiche Ausbildung in allen Facetten darzustellen. Wir würden uns sehr freuen, wenn auch Ihr als Angehörige der Polizei Niedersachsen uns auch folgen würdet und vielleicht können wir Euch ja auch für unseren Beruf begeistern, denn wir brauchen immer Verstärkung in unserem Team der Wasserschutzpolizeiinspektion Oldenburg.



Wasserschutzpolizeiinspektion Oldenburg



Georg Tramontin

➔ Finden könnt Ihr uns unter: www.instagram.com/wasserschutz_ni

GOSLARER ZIVILCOURAGEKAMPAGNE

GZK zeichnet Schirmherren Boris Pistorius mit Zivilcourageleuchtturm aus

Der Niedersächsische Minister für Inneres und Sport, Boris Pistorius, ist mit dem mit dem „Zivilcourageleuchtturm“ der Goslarer Zivilcouragekampagne (GZK) ausgezeichnet worden.



Übergabe des Zivilcourageleuchtturms und der Jubiläumsschönung an Minister Boris Pistorius (Mitte) durch GZK Projektleiter Günter Koschig (links) und LV Weißer Ring Rainer Bruckert (rechts)

Anlässlich des zehnjährigen Wirkens der Goslarer Zivilcouragekampagne (GZK) dankten der Landesvorsitzende Rainer Bruckert und der Goslarer Außenstellenleiter Günter Koschig vom Weißen Ring dem Minister für dessen langjährige Schirmherrschaft und zeichneten ihn dafür mit dem „Zivilcourageleuchtturm“ aus. Pistorius zu der Auszeichnung: „Über diese besondere Auszeichnung freue ich mich sehr. Ich nehme insbesondere als Schirmherr seit Jahren die ausdauernde und wertvolle Arbeit der GZK wohltuend wahr. Die Kampagne sorgt durch vielfältige Aktionen und mit vielen Partnern dafür, dass uns allen der gesellschaftliche Mehrwert von uneigennützigem und im wahrsten Sinne couragiertem Handeln immer wieder vor Augen geführt wird. Darum bedanke ich mich gerne, vor allem bei Herrn Koschig, für diesen Preis. Aber noch viel mehr bedanke ich mich bei ihm für die wertvolle Arbeit, die er mit seinem Team schon seit über einem Jahrzehnt leistet.“ Die ursprünglich mit Minister Pistorius und Landrat Thomas Brych für den 28.10.2020 geplante Jubiläumsveranstaltung „10 Jahre GZK – Hinsehen, Handeln, Helfen, 110 wählen“, wird aufgrund der andauernden COVID-19-Pandemie auf den 5. Oktober 2021 im Goslarer Landkreisgebäude verschoben.

Günter Koschig

PRÄVENTIONSPROJEKT

Mehr Sicherheit für Senioren

Ein „außergewöhnliches Projekt in einer außergewöhnlichen Zeit“ realisierte das Präventionsteam der Polizeiinspektion Lüneburg/Lüchow-D./Uelzen mit Unterstützung vieler helfender Hände. Um speziell ältere Menschen über Trickbetrüger und falsche Polizeibeamte zu informieren und zu schützen, startete das Präventionsteam der Polizeiinspektion Lüneburg/Lüchow-D./Uelzen zusammen mit dem Kriminalpräventionsrat (KPR) von Hansestadt und Landkreis Lüneburg und in Kooperation mit dem Medienhaus Lüneburg die Lüneburger Kampagne „Im Alter sicher leben“.

„Da wir die älteren Menschen gerade in Zeiten von Corona bei unseren Vorträgen bei z. B. Vereinen, den Landfrauen oder in Seniorenheimen nicht direkt erreichen konnten und diese auch über unsere Kanäle bei den Sozialen Medien nur schwer erreichbar sind, haben wir uns mit dieser Aktion persönlich und direkt an alle gut 20.000 Seniorinnen und Senioren in Stadt

und Landkreis Lüneburg gewandt“, so Polizeihauptkommissarin Kathrin Richter vom Präventionsteam.

Eine Betrugsvariante ist gerade jetzt aktuell: Täter geben sich in Corona-Zeiten als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gesundheitsamtes aus, um abzuzocken. Das war letztendlich für Polizei und Kriminalpräven-

tionsrat der Anlass für die Kampagne.

Um das Projekt (fast) kostenneutral abzuwickeln, konnten mit dem Förderverein des KPR Lüneburg und dem Medienhaus Lüneburg Kooperationspartner gewonnen werden, die den Großteil der Kosten für die Anfertigung der Türanhänger und des weiteren Materials übernahmen.



Polizisten verteilen die Post an die Bürger.

In einer recht kurzen Zeitspanne konnte das Präventionsteam mit Unterstützung vieler helfender Hände 20.720 Info-Pakete herstellen. 20.720 Info-Pakete, bedeuteten den Druck von 20.720 personalisierten Anschreiben, 20.720 Infoblättern, 20.720 Türanhängern, 20.720 Broschüren (= drei Euro-Paletten) und 20.720 Stempelungen in den Broschüren. Das Info-Material wurde dann in 20.720 Briefumschläge verpackt und nach Straßenzügen für die Städte und Gemeinden sortiert.

Allein die Ankündigung der Aktion in den Medien führte teilweise dazu, dass einzelne Seniorinnen und Senioren bei den Dienststellen erschienen, um ihre Info-Paket persönlich abzuholen. Parallel baten auch Senioren – U70 um Info-Material.

„Prävention ist ureigene Aufgabe der Polizei, so dass die Ordnungshüter die enge Verbundenheit der Bewohner auch auf dem Land zu ihrer Polizei durch diese vertrauensbildende Maßnahme und möglicherweise direkte Kontakte im Rahmen der Aktion noch weiter stärken möchten“, so der Leiter der Polizeiinspektion Ltd. Polizeidirektor Jens Eggersglüß.

Neben den vielen positiven Gesprächen schon bei der Verteilung gingen in den folgenden Wochen gut 100 weitere Rückmeldungen per Telefon, Mail oder per handgeschriebener Briefe beim Präventionsteam und der Inspektionsleitung ein, so dass sich Inspektionsleiter Jens Eggersglüß mächtig über Fanpost freuen konnte.

Neben der Geschäftsführerin des KPR Christiane Scholl, Inspektionsleiter Jens Eggersglüß freuen sich mit Kai Lührs (Präventionspuppenbühne), Eleonore Tatge und Kathrin Richter, die Initiatoren des Projekts über dem Erfolg: „Jede Tat, die mit dieser Aktion verhindert wurde und wird, ist ein großer Erfolg.“

Parallel hat die Aktion bereits auch als „Leuchtturmprojekt“ überregional Strahlkraft erzeugt, so dass verschiedene Polizeiinspektionen aus Niedersachsen und Dienststellen aus anderen Bundesländern ihr Interesse signalisiert haben und eigene Planungen vorantreiben.

Kai Richter

QUALITÄTSSICHERUNG DNA – UPDATE

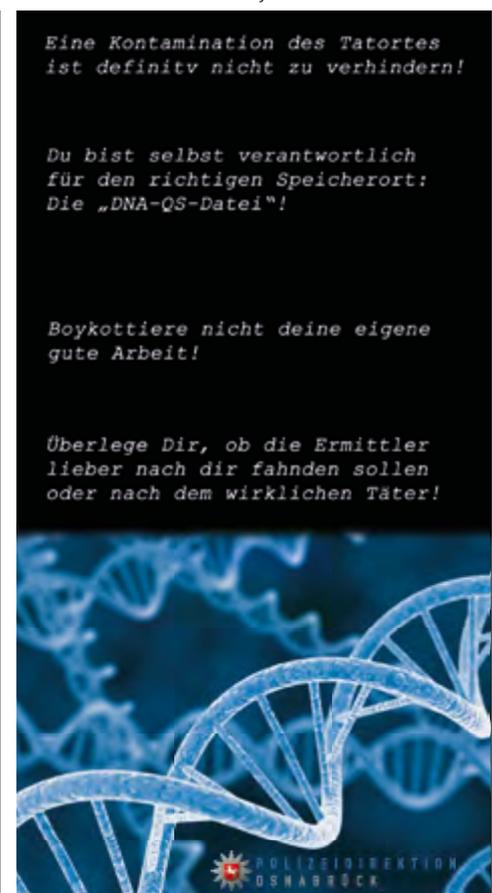
Der Videopodcast „Eine Schuppe reicht“ ist online

Flyer der PD Osnabrück

Wie bereits in vorletzten Ausgabe der proPOLIZEI berichtet, hat die Polizeidirektion Osnabrück in Zusammenarbeit mit dem Landeskriminalamt Niedersachsen, der Polizeiinspektion Osnabrück und der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen im Rahmen einer Informations- und Motivationskampagne einen Videopodcast zum Thema „Qualitätssicherung DNA“ produziert.

Dieses Video ist nunmehr im neuen Intranet der niedersächsischen Polizei eingestellt und kann über die Suchfunktion aufgerufen werden. Ebenso findet man dort auch den Flyer zum Thema „Qualitätssicherung DNA“.

Sandra Stumpenhorst





Die Teilnehmer*innen der ersten beiden Bausteine der Peers-Fortbildung mit Herbert Schmitz (Dipl.-Psychologe, Supervisor & Coach, NLP-(Lehr-)Trainer, SbE-Trainer)

FORTBILDUNG PEERS

Stressbearbeitung nach belastenden Einsätzen (SbE)

Die Polizeiakademie Niedersachsen hat im September 2020 zwanzig von insgesamt achtzig Polizeivollzugsbeamt*innen und Mitarbeiter*innen der Regionalen Beratungsstellen (RBS)/des Sozialwissenschaftlichen Dienstes (SWD) unter Einhaltung der Hygiene- und Pandemieregeln als Peers in den ersten beiden der vier Module fortgebildet.

Bedingt durch die Corona-Pandemie und die einzuhaltenen Hygiene- und Pandemieregeln werden weitere Mitarbeiter*innen der Polizei Niedersachsen im Jahre 2021 fortgebildet.

Die für die Fortbildung ausgewählten Mitarbeiter*innen des Polizeivollzugsdienstes der Polizei Niedersachsen weisen eine mehrjährige Erfahrung im Einsatzdienst auf und bringen die Bereitschaft mit, einsatzspezifische Belastungen bei sich selbst und anderen wahrzunehmen und verantwortlich zu bearbeiten. Die für die Fortbildung ausgewählten Fachkräfte aus dem psychosozialen Bereich (SWD, RBS)

weisen Erfahrungen in Gesprächsführung und Gruppenkommunikation auf und werden mit den fortgebildeten Einsatzkräften in einsatzspezifischen Belastungen arbeiten. Einsatzspezifische Belastungen, die die „normalen“ Bewältigungsmechanismen von Menschen überfordern, können u. a. sein: Einsätze mit toten Kindern, schwere Verletzungen oder der Tod von Kolleg*innen, Einsätze mit (vielen) Toten oder Verletzten sowie Ereignisse, die individuell als besonders belastend erlebt wurden.

Die Teilnehmer*innen der Fortbildungen werden dazu befähigt, in einem

interdisziplinären Einsatznachsorgeteam gemeinsam zu arbeiten und ein Team in ihrem Verantwortungsbereich zu institutionalisieren. Die Teams bieten primäre Prävention, einsatzbegleitende Angebote, Einsatznachsorge in Form von Einzelgesprächen, Nachfolgeangebote und ggfs. Vermittlung in weitergehende Unterstützung an.

Die Inhalte der ersten beiden Bausteine der Fortbildung sind folgenden Themen zuzuordnen: Stress und Belastung, Grundlagen der Psychotraumatologie, Grundlagen der Kommunikation und Gesprächsführung, Stressbearbeitung nach belas-

◀ tenden Ereignissen (Grundlagen und Interventionsarten, Kommunikation und Gesprächsführung mit Einzelpersonen, SbE-Gruppeninterventionen/Kurzbesprechungen/Nachbesprechungen). Die Inhalte der Fortbildung entsprechen

den Leitlinien und Empfehlungen für die Psychosoziale Notfallversorgung PSNV der Konsensuskonferenz des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe und sind kompatibel mit dem Standard der Critical Incident

Stress Foundation. Ausbildung und Arbeit werden wissenschaftlich begleitet von der Ludwig-Maximilian-Universität, Department Psychologie.

Debora Gillessen

AKTUELL

POLIZEI NIEDERSACHSEN

Ralf Leopold ist Nachfolger von Landespolizeidirektor Knut Lindenau



Ralf Leopold

Am 26.11.2020 wurden dem Leitenden Kriminaldirektor Ralf Leopold im Rahmen einer Fachtagung zur Strategie 2027 der Landespolizei in der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen (ZPD NI) offiziell die Aufgaben des Landespolizeidirektors mit Wirkung zum 01.12.2020 übertragen. Er ist damit Nachfolger von Knut Lindenau, der zuvor in den Ruhestand verabschiedet wurde. Aufgrund der besonderen, der Pandemie bedingten Situation, wurde die Veranstaltung in digitaler Form mit rund 500 online zugeschalteten Gästen, bestehend aus Führungskräften sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Polizei Niedersachsen, durchgeführt. Der Niedersächsische Innenminister, Boris Pistorius, sowie Landespolizeipräsident Axel Brockmann nahmen die Aufgabenübertragung in diesem Rahmen persönlich vor.

In seiner Rede zur Amtseinführung von Leopold hob Innenminister Pistorius hervor: „Durch Ihre langjährige Erfahrung haben Sie einen gesamtpolizeilichen Blick, den Sie für Ihre neue Aufgabe brauchen werden und der Sie als zukünftigen Landespolizeidirektor besonders qualifiziert. Ich bin der festen Überzeugung, dass Sie die richtige Person für diese herausragende Aufgabe sind, und freue mich sehr, dass Sie Ihren beeindruckenden Lebenslauf mit dieser neuen Herausforderung fortführen.“ Landespolizeipräsident Axel Brockmann

stellte in seiner Rede heraus: „Du hast den Polizeiberuf von der Pike auf gelernt und blickst auf eine beispielhafte Karriere in der Niedersächsischen Landespolizei zurück. Die Tatsache, dass Du nach eigenem Bekunden nie vergessen hast, woher Du kommst, wo deine Wurzeln sind, prägt deine Führungsphilosophie und macht Dich zur richtigen Person für diese Aufgabe.“

Ralf Leopold bedankte sich im Anschluss für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Zu seiner neuen Funktion und den zukünftigen Aufgaben sagte Leopold, dass er sich auf die anstehenden Herausforderungen freue. In dieser Zeit müsse die Polizei vor allem eines bleiben: Eine offene und sichtbare Bürgerpolizei, die viel Präsenz zeigt und bei der der Mensch im Mittelpunkt steht. Die Entwicklung hin zu einer immer digitaleren Polizei leiste hierzu einen wichtigen Beitrag. Leopold betonte überdies seine Erfahrungen aus dem gesamtpolizeilichen Bereich, verknüpft mit der Botschaft, dass es ihm eine Herzensangelegenheit sei, für alle Bereiche der vielfältigen Polizei Niedersachsen gleichermaßen einzutreten. Die Belange aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lägen ihm sehr am Herzen.

Ralf Leopold, Jahrgang 1963, ist verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter. Er begann 1983 seine Polizeilaufbahn im mittleren Dienst und war nach seiner

Ausbildung mehrere Jahre in der Wasserschutzpolizei Wilhelmshaven sowie im Landeskriminalamt als Sachbearbeiter „Internationale Rechtshilfe und Grundsatz“ tätig. Nachdem er 1999 sein Studium zur Qualifizierung für den höheren Dienst absolvierte, wurde er als Projektleiter NIVADIS in der ZPD NI eingesetzt. Anschließend war er als Dozent an der Fachhochschule der Polizei in Hildesheim aktiv. Im Jahr 2004 übernahm er die Leitung Ermittlungen der Zentralen Kriminalinspektion in Hildesheim, und wechselte 2007 in das Niedersächsische Ministerium für Inneres und Sport als Referent im Referat 26. Von 2012 bis 2019 übernahm Leopold Verantwortung als Inspektionsleiter in der PI Hameln-Pyrmont/Holzmin-den. Vor seinem Wechsel in das Landespolizeipräsidium war Ralf Leopold zuletzt als Leiter des Zentralen Kriminaldienstes in Hannover eingesetzt. Ralf Leopold engagierte sich in den vergangenen Jahren außerdem als Geschäftsführer der Niedersächsischen Polizeistiftung, die sich für Polizeibedienstete einsetzt, die in Not geraten sind.

Franziska Santhiralingam

ER STEHT AUF
ROTE LIPPEN
HAT ER GESAGT...

#schlussdamit



**Informationen und
Hilfsangebote**

Eine Kampagne gegen häusliche Gewalt
der Polizei Hannover



**POLIZEIDIREKTION
HANNOVER**

